

Ein Heim für 3.500 Reichsmark

Der Vortrag, wie die Stadtrandsiedlung in Wittenberg entstanden ist, interessierte viele. Was Dieter Porsch ihnen erzählt und der Vereinsvorstand sich wünscht.

VON BORIS CANJE

WITTENBERG/MZ. Voll ins Schwarze getroffen hat die „Siedlergemeinschaft Stadtrand“ am Freitag mit ihrer Einladung zu einem Vortrag. Freie Plätze waren im Vereinsheim nicht mehr zu finden. Alle waren gespannt, was Dieter Porsch diesmal zu erzählen wusste. Porsch hat den größten Teil seines Lebens in der Siedlung verbracht. Seine Erzählungen waren die eine Seite, die vielen Bilder, mit denen er seinen Vortrag verknüpfte, die andere. Das war für viele Spannung pur und so vergingen die fast 90 Minuten wie im Flug.

Die Gründung der Stadtrandsiedlung war verbunden mit dem der Entwicklung des Sprengstoffwerkes der Wasag (Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff Actien Gesellschaft) sowie des Stickstoffwerkes Piesteritz. Beide benötigten viele Arbeitskräfte und diese wiederum brauchten Wohnungen. Und so wurde im „Wittenberger Tageblatt“ vom 8. September 1931 berichtet, dass mehrere Siedlungen geschaffen werden sollen, auch jene zwischen der heutigen Bundesstraße und dem ehemaligen Kasernengelände.

Einheitlich geplant

Wie Dieter Porsch ausführte, hatten die Häuser alle einen identischen Grundriss. Neben Schlafzimmer, Wohnküche und Flur gab es noch einen Waschraum. Der Keller bestand aus einem oder zwei Räumen. Das Grundstück



Etwa 50 Quadratmeter Fläche mit einem einheitlichen Grundriss hatten die Häuser in der Stadtrandsiedlung. Das dazu gehörende Grundstück hatte 1.400 Quadratmeter.

FOTO: BORIS CANJE



Der Vorstand der Siedlergemeinschaft bedankte sich bei Dieter Porsch (Mitte) mit herzlichen Worten und einer Blume.

FOTO: BORIS CANJE

von 1.400 Quadratmeter Fläche sowie das Haus und dessen Bau gemeinsam kosteten 3.500 Reichsmark. Einschließlich Tilgung, Strom, Reparaturen und Erbbau-

zins kamen auf die Siedler monatliche Kosten von 21,72 Reichsmark zu. Wer wollte, konnte sich auch das Dachgeschoss ausbauen lassen, zum Beispiel mit zwei Kin-

derzimmern. Dafür mussten noch einmal 260 Reichsmark berappt werden.

Seine Ausführungen untermalte Erich Porsch mit zahlreichen Fotos. Besonders interessant waren dabei Gegenüberstellungen von historischen Aufnahmen und jenen aus der jetzigen Zeit. Zum Teil versperren heute Bäume und andere Gewächse den Blick auf die Grundstücke. Und der Trajuhnische Bach, der damals zugänglich und gut sichtbar war, ist kaum noch zu erkennen. Eine hölzerne Brücke gibt es auch nicht mehr.

Gemeinschaft zählt

Eines hat sich über die Jahre allerdings nicht geändert. Die Siedler feiern gerne miteinander oder treffen sich aus anderen Anlässen. Koordiniert wird das alles von der „Siedlergemeinschaft Stadtrand Wittenberg“, die ein eingetragener Verein ist. Sie lädt zum Osterfeuer oder Knutfest ebenso ein wie zu Halloween gemeinsam mit der Kindertagesstätte „Stadtrandhäuschen“, organisiert Siedlerfahrten und mehr. Regelmäßig treffen sich die „Stadtrandmädel“ zu gemütlichen Nachmittagen und donnerstags die Frauen zum Tanz.

Der Vorstand und die Aktiven würden sich über weitere Mitstreiter freuen. Das müssen nicht unbedingt Siedler sein, war am Rande dieses Abends zu erfahren.

Interessenten sollten sich telefonisch unter 0157/85 91 16 36 oder 03491/65 51 45 melden.